

# WM 2006

Nach der Sommerpause geht es auch in der SR-Lehrarbeit in eine neue Runde. Sicherlich werden die Leistungen der Schiedsrichter anlässlich der Weltmeisterschaft in Deutschland ein Gesprächsthema sein. Daher sind im Folgenden zwei meiner Kolumnen aus einer hiesigen Tageszeitung zu finden. Ein weiterer Artikel aus „Spiegel-Online“ befasst sich mit den Leistungen der Bundesligaschiedsrichter.

Gelitten hat unser deutscher Schiedsrichter Dr. Markus Merk unter dem peniblen Reglement der FIFA: Nach einer souveränen Spielleitung im ersten Spiel ließ er sich bei seinem zweiten Einsatz leider hin und wieder von den kleinlichen Weisungen der FIFA leiten. Hätte Markus Merk die Chance gehabt, seinen „Bundesligastil“ beizubehalten, wäre er nicht nur ein ernsthafter Kandidat für die Leitung des Endspiels gewesen, dem Gastgeberland hätte diese Ehre mit etwas Fingerspitzengefühl auch zugestanden.



**WM-KOLUMNE**



Mitglied im KURIER-WM-Team:  
Schiedsrichter-Fachmann  
Ubbo Voss aus Norden.

**Merk in WM-Form**

angegangen wurde. In diesem „Schutzraum“ darf der Torwart nur gerempelt werden, wenn er im Besitz des Balles ist. Unerklärlich ist, wieso der SR-Assistent die Funkverbindung zum Spielleiter nicht nutzte, denn ihm kann nicht entgangen sein, dass gleichzeitig zwei japanische Angriffsspieler sich des Torwarts annahmen und ihn ansprangen und mit den Händen stießen, so dass der Ball ungehindert ins Tornetz fliegen konnte. Durch sein mangelhaftes Stellungsspiel entging dem Referee in der zweiten Hälfte ein Foulspiel der Australier, das einen „Elfmeter“ bedingt hätte. Ausgleichende Gerechtigkeit? Um die Leistung von Abdel Fatah gerecht zu beurteilen, muss bedacht werden, dass er das Spiel ansonsten nahezu fehlerfrei leitete. So dürfte ihm eine insgesamt gute Beurteilung trotz aufgezeigter Mängel sicher sein.

und Halten wurde unnach-sichtig geahndet; die Spieler verzichteten weitgehend auf die seit der WM in Japan und Korea in Mode gekommenen (bösen) Ellbogenchecks; die unkorrekten Tacklings wurden geahndet, allerdings nicht immer so, wie es die Fußballregeln vorsehen: Ein Tackling, das die Gesundheit eines Gegners gefährdet, ist als grobes Foul mit der roten Karte zu ahnden.

Mit ausgezeichneten Leistungen glänzten seine Kollegen in den bisherigen Vorrundenspielen. Kein Wunder, denn die FIFA berücksichtigte bei der Nominierung der Spielleiter zu dieser WM statt des Proporz nur noch die Leistungen der Schiris. Und diese hielten sich strikt an die Vorgaben der Verbandes: Spielverzögerungen wurden nicht geduldet; das Klammern

Besonders gefallen hat mir die Spielleitung von de Bleckere im Spiel Argentinien gegen die Elfenbeinküste: Der Belgier agierte so unauffällig, dass ich ihn erst nach einer halben Stunde Spielzeit bewusst bemerkte. Hervorragend meisterte auch der deutsche Schiedsrichter Dr. Markus Merk die nicht leicht zu leitende Partie zwischen den Niederlanden und Serbien-Montenegro. Er verstand es, durch Mimik und Gestik die Richtigkeit seiner Entscheidungen so zu verdeutlichen, dass sich ein serbischer Spieler mit Handschlag für seine gelbe Karte bedankte. Wann hat es so etwas schon einmal gegeben, fragt sich

Ihr



(Ostfriesischer Kurier, 26.06.2006)





Mitglied im KURIER-WM-Team: Schiedsrichter-Fachmann Udo Voos aus Norden.

# Dauer-Pfeifen verdirbt Vergnügen

Nach dem anfangslichen Lob für die Schiedsrichter gibt es

vermehrte Anlass zur Kritik der Spielleiter, denn ihren unterförmigen nicht nur spielentscheidende Fehler, es mangelte ihnen auch an der richtigen Einseitigkeit zu den Spielen: Die Referees wurden in einem Trainingslager drei Wochen lang auf die WM eingestimmt, und ich habe den Eindruck, sie seien in einem „Mildklimapensional untergebracht“ worden.

Das Fußballspiel ist ein Sport, beidem Kampfsportcharakter einbezogen wird. Der Einsatz des Körpers, gegen den Gegner in Form des Rempells ist in den Fußballregeln ausdrücklich vorgesehen. Verboten ist lediglich der rücksichtslose oder der unverhältnismäßige Körper-

einsatz. Ein Body-Check wie beim Eishockey müsste also unterbunden werden. Leider aber mussten die Schiedsrichterlich „auf Befehl von oben“ die Mesalite bei der Beurteilung der Zweikämpfe so tief legen, dass die Akteure verunsichert waren und Zweikämpfe mieden. Betroffen von dieser kirchlichen Regelauslegung, war auch unsere Nationsmannschaft im Spiel gegen Schweden. Im Kampf um das Leder mit Mezzolder ließ sich der körperlich schwächere Larsson fallen und der brasilianische Referee fiel darauf herein.

Am überlesen mitgespielt wurde bei Australien. Zehn Sekunden vor Spielende entdeckte der spanische Spieler Cantalejo eine neue Variante zum vorbereiteten Spiel. Der Referee muss der Schiedsrichter einen „flicker“ verhängen, wenn dem Gegner ein Bein gestellt wird. Start des Beines benutzte der Australier Lukas Neill gleich seinen ganzen Körper. Er war beim Abwehrversuch gefallen und wollte natürlich schnell wieder aufstehen. Diese Chance nutzte Fabio Grosso, indem er hinter rücks „einladete“. Schade, dass Medina Cantalejo nicht rechtzeitig eingekalfen ist, dass auch die Bewohner des fünften Kontinents hinter keine Augen haben.

Bewundert habe ich die Ausrufer, die diese Fehlentscheidungen mit großer Fairness geschickt haben. Ganz anders die Niederländer und Portugiesen: In dieser Begegnung traten die Spieler nach allem, was sich bewegte. Vielleicht wäre diese unruhnhliche Partie anders gelaufen, wenn der russische Schiedsrichter Ivanow dem Niederländer Bonaltrouz nach seinem brutalen Fouls an Ronaldo die zwingend erforderliche rote Karte gezeigt hätte. Immerhin: Der Referee behielt die Nerven und machte danach fast alles richtig, es hätten sogar noch einige Karten mehr sein dürfen. Fila-Boss Sepp Blatter kritisierte den Referee nach dem Spiel heftig. Mutiger und gerechter wäre es gewesen, wenn Blatter dem Spielern gebührt dem Kopf gewaschen hätte...

Probierne hatten einige Spielleiter auch mit der richtigen Beurteilung von Handspielen. Im Regeltext heißt es, dass nur das absichtliche Spielen des Balles mit der Hand geahndet werden darf. Den Schiedsrichtern Niedersachsen habe ich seinerzeit empfohlen, sich vor dem Pfiff „Das will hier“ zu sagen. Eher unverständlich waren in diesem Zusammenhang die Erklärungen des schwerzetschen Co-Kommentar-

tors Urs Meier, der mehrfach Fehlentscheidungen seiner Kollegen zu bemängeln versuchte.

In diesem Zusammenhang wurde mehrfach von Kommentatoren die Meinung vertreten, dass jedes absichtliche Spielen des Balles mit der Hand eine Verwarnung bedingt. Das ist falsch! Ein Handspiel muss schon mit einer weiteren Unsportlichkeit verbunden sein (zum Beispiel wenn dem Gegner eine gute Chance genommen wird oder wenn der Ball mit der Hand ins Tor gekickt wird), damit eine Verwarnung ausgesprochen werden darf. Und nur bei Verhinderung eines Tors (oder einer sicheren Torchance) gibt es Rot.

Das Verhalten der WM-Schiedsrichter auf dem Spielfeld lässt übrigens einige Schwächen ihrer Verabschiedung deutlich werden. So besaßen die WM-Spielleiter die seit der WM in Japan/Korea in Mode gekommenen Ellbogenwecks konsequent. Nicht eingekalfen wird die Entschuldig der FIFA, ein Tackling, welches die Gesundheit des Gegners gefährdet, als großes Foul mit Rot zu ahnden. Dass Verwarnungen nicht grundsätzlich absprechen, zeigt die Inflation der gelben Karten bei den Grätschen aus allen

Himmelsrichtungen. Nicht ganz in den Griff bekommen haben die Fila-Schiedsrichter auch das Klammern und Halben. Aufteufel der Straffläume werden solche Regelverstöße zwar abgepfiffen und regelgerecht bestraft (Die Abweisung „Wer den Gegner festhält/Klammert, ohne den Ball selbst spielen zu können, sieht Gelb“). In den Straffläumen allerdings wird das deutliche Gezerre geläufiglich überschen. Die Strategie der Referees vor Ballfreigabe bei Standardituationen die Mächtegrößerer im Strafraum einfindiglich zu ernähnen, hat leider nicht gefruchtet, weil zwei der Lektoren, nämlich die Realisten der angepöbelten Repressalien, ausblieb.

Das bekamen vor allem die Fußballer von der Elfenbeinküste zu spüren. Obwohl ihre Stürmer mehrfach in aussichtsreichen Positionen von bolivianischen Abwehrspielern niedergedrungen wurden, blieben die möglichen Strafstoßgeflüchte des Schiedsrichters aus.

Mittlerweile dürften auch die Verantwortlichen der Fila bemerkt haben, dass ihre gut gemeinten, aber überzogenen Warnings bei Spielen und Zuschauer nicht ankamen. Die Schiedsrichter der Viertelfinale jedenfalls beherrschten eine Empfehlung der Fila aus den Regeltexten der vier Jahre: „Ständiges Pfeifen wegen unweiselicher Vergehen verursacht Verunsicherung und Gereiztheit bei den Spielern und verdirbt das Vergnügen der Zuschauer.“

Anfang gut - Ende gut! Mit den Schiedsrichtereinstellungen im Viertelfinale jedenfalls konnte man mehr als zufrieden sein, meint



Ihr  
 Udo Voos

(Ostfriesischer Kurier, 04.07.2006)

Einen sehr interessanten Artikel, der die Schiedsrichterleistungen der WM als Ausgangspunkt für eine Kritik der Leistungen der Bundesligaschiedsrichter nimmt, fand ich auf den Internetseiten des Spiegel-Verlags ([www.spiegel.de](http://www.spiegel.de)). Der Artikel wurde vom Spiegel von der Zeitschrift „RUND - das Fußballmagazin“ übernommen. Der Verfasser des Artikels Christoph Ruf beklagt, dass eine zu kleinliche Regelauslegung der Bundesligaschiedsrichter den Spielfluß und damit die Attraktivität der Bundesligasspiele beeinträchtigen. Hier einige seiner Aussagen:

*„Verglichen mit Partien in Europas Topligen wirken Bundesligaspiele langsam und zerrissen. Daran sind auch die Schiedsrichter schuld, sie pfeifen zu kleinlich. Mehr Freiraum wäre schön. Doch dazu müssten die Verbandsfunktionäre die Vorgaben an die Unparteiischen lockern.“*

*„Es kann kein Zufall sein: Am dramatischsten, am attraktivsten waren bei der jüngst zu Ende gegangenen WM die Spiele, bei denen die Schiedsrichter konsequent pfeifen. Konsequent, aber nicht kleinlich – ein Unterschied, der in der Bundesliga immer seltener gemacht wird.“*

*„Besonders jüngere Schiedsrichter unterbinden zunehmend jedes Kopfballduell, das nicht völlig körperlos geführt wird, und jedes Gerangel im Mittelfeld, auch wenn der ballführende Spieler sich durchgesetzt hat. Der Torwart mutiert gar zu Elfe, die zu berühren verboten ist.“*

*„Das alles mag man „konsequent“ nennen, wie es der DFB gerne tut. Doch Pfeife im Minutentakt nerven auch den gutwilligsten Stadionbesucher.“*

*„Auch Günter Netzer fordert mehr Fingerspitzengefühl. Doch genau den Ermessensspielraum, den Netzer meint, haben die Männer in Schwarz de facto nicht mehr. Wer im DFB-Ranking nicht herabgestuft werden will, muss mit tauben Fingerspitzen und streng nach Vorschrift pfeifen.“*

*„Routiniers wie Herbert Fandel oder Markus Merk kümmert das weniger, sie sind - zu Recht - unantastbar.“*

(Über den nachstehenden Link lässt sich im Internet der vollständige Artikel aufrufen:  
<http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,428192,00.html> )

Selbst wenn man über die Ansicht des Autors geteilter Meinung sein kann, so bietet sie doch den Stoff für eine kontroverse Diskussion.